

Venedig war tschechischer Ministerpräsident geworden, und außerdem war mit einem Male der Marquis Torretta in den Vordergrund getreten.

Es war klar, das Hervortreten des Dr. Benesch hatte mit einem Male dem italienischen Minister des Auswärtigen seine gemacht. Und das ist offenbar die Absicht der ungarischen Diplomatie gewesen, die Herr Benesch und die Tschechen nur als Mittel zum Zweck benutzt hat.

Diese Politik des italienischen Ministers des Auswärtigen fand anscheinend diesmal auch die sofortige Unterstützung Frankreichs, wie die erste Lancierung der italienischen Konferenzidee durch die Agence Havas beweist.

Es ist daher begreiflich, daß Österreich nur mit sehr geringerer Zuversicht nach Venedig geht. Uebrigens scheint auch eine zeitliche Entente-Großmacht selbst dieser Konferenz Mißtrauen entgegengebracht zu haben.

Sehr verspricht über die Konferenz von Venedig ist natürlich die kleine Entente, erstens weil sie nicht geladen ist, und zweitens wegen der nicht gerade sehr schmeichelhaften Ausschaltung der Vermittlungsaktion des Herrn Benesch.

Sollte man in Prag etwas — läuten gehört haben?

General Koffel Mitglied des Obersten Kriegsrates
General Koffel, der Führer der internationalen Kontrollkommission in Berlin, wurde zum Mitglied des Obersten Kriegsrates ernannt.

Ein Rechen-Exempel
Die Aufstellung der Trillionen-Rubelberechnung, die in der gestrigen Abendausgabe veröffentlicht wurde enthält einen Fehler. Eine Trillion ist nicht 1 Million mal 1 Million (10¹²), sondern nur 1 Million mal 1 Billion (10¹⁵).

Opfertag, Millionendenkmal und Tanz für Oppau

Weder die Not der Zeit noch das unglückliche Unglück von Oppau vermochten die auf Gauen, Schreien und kindisches Gehebe eingestimmte Stimmung des Münchner Oktoberfestes irgendwie zu beeinflussen. Kammer und Ne unendlichen und unerschöpflichen Rausche dieses Festes verflohen, so steht München, das größte und unter den Städten Europas, wieder einmal unter dem Zeichen eines großen, mit viel militärischem Gepränge durchgeführten Festes: dem großen Trauer- und Opfertag am vergangenen Sonntag.

Kardinal Erzbischof von Faulhaber sprach die Hoffnung aus, daß die Feier nicht als eine militärische aufzufassen werde, eine Hoffnung, die allerdings durch den Vorbeimarsch der Reichswehr vor den Prinzen Rupprecht und Leopold nach der Trauerfeier nicht etwas zu Schwanden wurde.

In schreiendem Widerspruch zu diesen klugen Worten des Kirchenfürsten, steht nun aber die mit dem Opfertag verbundene Absicht, die in den 150 Opfertagen und 550 Sammelbüchsen und durch den Verkauf von 200 000 Festmedaillen und 50 000 Jagdfeiernmedaillen eingegangenen Beträge — — man lese und laune — — dazu zu verwenden, ein festes Kriegedenkmal, dessen Baukosten etwa zwei Millionen Mark betragen und für dessen Entwürfe 60 000 M an Preisen zur Verteilung kommen, herzustellen.

Der Denkmalsentwurf der wühelminischen Epoche entsprach eben doch sehr dem Kulturstandpunkt eines großen Teiles unseres deutschen Bürgerturns. Der feste Vogel des sozialen Gesichtspunktes erschreut hier ebenso wie der tiefste Stand ständischer Auffassung bei allen möglichen anderen Gelegenheiten.

Und auf diesen jämmerlichen Standpunkt einer grimmigsten Rücksichtlosigkeiten stehen wir, wie das Beispiel von Baden-Baden zeigt, auch heute noch. Gibt es wirklich keine Behörde, die das Tanzen für Oppau, das die ergreifende gemeinsame Hilfe der Nation geradezu schändet, wo immer es auch in Deutschland noch beachtet ist, zu verbieten?

Der Zusammenhang zwischen München und Baden-Baden? Er liegt nicht offen zutage und doch ist seine Existenz von schwerwiegender volkspolitischer Bedeutung. Der neue Geist in Deutschland soll ein Geist des Gemeinheits sein, ein Geist, der vorbereitend die Wege zu wahrer Menschlichkeit weist, auf denen ein neues Zeitalter zu wandeln beginnen hat.

merk, das die Toten nicht lebendig macht und die Lebendigen nicht daran hindert, in bitterem Leid zu sterben.
Und in Baden-Baden? Zwar volle Klarheit darüber, daß die Welt nur für das eigene Vergnügen da ist, aber die Unmoralität in der Empfindung, daß ein Verstoßen vom Tisch des Reiches soziale Hilfe bedeutet. Solche Verstoßen sind sozial im höchsten Grade. Man kann nur hoffen, daß das Komitee, das die Geldpenden für Oppau verwaltet, diese Gabe zurückweist. Davon mögen neue Tanzlokale gebaut werden.

Waffenlager in Ostpreußen?

Die Königsberger Volkszeitung brachte in einem Leitartikel Mitteilungen über die Entwaffnung Ostpreußens, wonach von privaten Organisationen trotz den behördlichen Anordnungen Waffenlager in der Provinz unterhalten würden.
Dem Oberpräsidium ist sofort Veranlassung genommen worden, eine Untersuchung auf Grund der gegebenen Anschuldigungen einzuleiten. Die Schriftleitung des genannten Blattes und die Leitung der SPD-Ostpreußens wurden aufgefordert, dem Oberpräsidium alles Material zur Verfügung zu stellen, um auf Grund desselben die Untersuchung mit aller Unparteilichkeit unter Wahrung der berechtigten Interessen der gesamten Bevölkerung Ostpreußens führen zu können.

Bergung von 31 ehemaligen Offizieren?

Einer Havana-Botschaft aus Genf zufolge hat das dort erscheinende Blatt *El Comercio* gestern Abend aus Deutschland die Nachricht erhalten, daß die militärische Sicherheitspolizei der Entente in Krefeld 31 Offiziere der alten deutschen Armee in dem Augenblick verhaftet habe, wo diese in einem Hotel der Stadt zu einer geheimen Sitzung zusammenzutreten wollten. Unter den verhafteten Offizieren, die alle Mitglieder des *Falken-Reiner Vereins* (?) seien, befanden sich auch der General von Werstell, der seinen Wohnsitz in Koblenz habe, und ein General der Reichswehr. Alle Verhafteten seien dem Militärgefängnis zugeführt worden. Infolge der Verhaftungen seien auch verschiedene Hausungen vorgenommen worden, die zur Entdeckung von Dokumenten von höchstem Interesse über eine „Organisation der Revanche“ im Rheinland geführt haben.

Die militärischen Sanktionen

Der Temps erklärt aufs neue, die Aufhebung der militärischen Sanktionen hänge nur von Deutschland ab. Sobald Frankreich festgestellt habe, daß Deutschland die noch unerfüllten Abrüstungsbestimmungen ausgeführt habe, werde es selbst die Aufhebung der militärischen Sanktionen beantragen. Die Lage in Deutschland mache es eben Frankreich zur Pflicht, äußerst vorsichtig zu sein.

Der polizeiliche Alkohol-Schmuggel in Nordamerika

Die Chicago Tribune meldet aus Chicago: Da alle bisherigen Versuche des Bürgermeisters Fitzmaurice zur Reinigung des Chicagoer Polizeikörpers ergebnislos geblieben sind, hat er nunmehr die Hilfe der Bundesregierung angerufen. Die von dem höchsten Gericht eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Prohibitions-Gesetze leichtfertig durch Automobile und andere Verkehrsmittel von Mitgliedern der Chicagoer Polizeitruppe umgangen werden. Die gewöhnliche Art des „polizeilichen“ Vorgehens bestand darin, Whisky und andere alkoholische Getränke zu beschlagnahmen, sie dann zu verkaufen, von neuem zu beschlagnahmen und von neuem zu verkaufen, bis sie schließlich in die Hände des letzten und eigentlichen „heimlichen Verkäufers“ gelangten.

Die Dichtung in der Zeit

(Anmerkungen zur Geisteswelt der neuen Literatur.)
Von Hans Natonek
II.)*

Unter dem Griff der Zeit wurde ein Teil des Schrifttums — ein Akt menschlich-primitiver Auflehnung und Notwehr — politisch (politisch im weiten Sinne von: menschheitlich, erweckend, wollend). Das ist das Mindeste, was man von geistigen Menschen erwarten dürfte. Politische Dichtung, in die auch der Essay einzuweichen ist (Lindauer, Essner, Annette Kolb, Friedrich W. Förster und andere): das hieß zunächst die politische Maschine discredibilisieren, zerstören und ihre unantastbaren und verberlichen Techniker verjagen. Unvergänglichstes Schau- und Beispiel, wie die Bergjenseitsalt der Annette Kolb in ihrem schmerzreichen Tagebuch „Jarastra“ nach dem Scheitern der Maschine greift. Es gibt kein politisches Problem, das der sublimen Mischung von Bergjenseitsalt und Vernunft widerstehen könnte. Die Komplikationen der Realpolitik sind das Nachwerk von ein paar hundert schlafschlingigen und niedriggearteten Individuen aller Nationen. Nur durch den Mangel jeden organisatorischen Ausdrucks und Zusammenhalts des Einzel-Menschlichen, bei gleichzeitiger, immer festerer Konsolidierung des Interpersonellen mit seiner Beherrschung gewaltiger Maschinen, konnte beispielsweise das ungläubliche Wirklichkeit werden, daß die Völker einen Kriegszustand nicht mit einem hellen Gelächter quittieren (und es selbst heute noch nicht tun würden). Nicht das mindeste hat die politische Maschine vor einer Dynamomachiner voraus, von deren Kolben nur Terränge oder Verbrecher Menschen zerstampfen lassen. Man konnte methodisch vorgehen oder anarchisch; man reformierte die vorhandenen Apparate der Politik oder machte tabula rasa. Beide Möglichkeiten finden sich in der neuen Literatur ausgeprägt oder zumindest angebeutet.

Die Grundlage der neuen politischen Dichtung, sei sie Manifest, Essay oder Drama: das unabdingbare Primat des Menschen. Diese Formel war bereits vor dem Kriege da, nur allgemein, verschwommen, nicht auf das bestimmte Ziel der Politik gerichtet. Die Götter waren himmlisch und auf das Ewig gestimmt. Da zwang die Zeit, sie ins Diesseitige zurück. Der Dichtergeneration ward eine Aufgabe, wie sie höher nicht zu denken ist: die vorbereitete, allgemeine Götterwelt, die vorbanden

Kraft der Expression, die Ehrstpannung ekstatischer Auflehnung an einer besonderen Gegebenheit zu bewahren, dem Wort jene Kraft zu geben, die den Sprecher verpflichtet.

Gegen das Trommelfeuer einer den Boden aufwühlenden Zeitdichtung wäre nicht einzuwenden; doch ach, leider ermüden die Dichter noch rascher als das Publikum. Das niebere ästhetische Ergehen an der variatio verbaturt die hohe Aufgabe. Die Dichter fürchten für ihre Kunst. Es gehört allerdings Wesenheit dazu, die Fähigkeit des Wortes nur einer großen Aufgabe zu weihen. Suspendent entfallen viele in ein zeitloses Reich und überlassen diese Welt den Politikern. So kennt sich julecht auch die bairische Annette Kolb, stöhnend unter dem Druck ihres eigenen Pathos, von ihrer herrlichen Aufgabe. Die politische Dichtung hätte sich, zu früh abzugeben. Die Welt, die unerschütterlichen Weisheit immer noch in Waffen steht, braucht die militante Dichtung und Philosophie.

Das Drama stellt das größte Kontingent der Zeitdichtung; an sich erschrecklich, denn die Wirkung hätte hier die drucklose und intensivste Möglichkeit. Leider stehen die meisten deutschen Dramatiker unter dem gedankelosen Dogma einer fatalen, verwerflichen Unparteilichkeit und Objektivität. Der Mut zur Tendenz ist immer noch das, was die Vorsicht mancher deutschen Dramatiker nicht aufbringt. Aufstücken, die Gewissen aufwiegen, klare Entscheidungen fällen, das Veruchte noch verrückter, das Wünschenswerte noch wünschenswerter darstellen, Ziele erkennen lassen, das tut not. Statt dessen tragen die Schriftsteller die Relativierung auch in das Drama. Oder sie hüllen ihre Absicht in dunneleisen Eisen. Nur tendenzlos, um jeden Preis, auch am den Preis der Wirkungslosigkeit.

Die wirklich starke Dichtung steht außerhalb des Dilemmas Tendenz oder Tendenzlosigkeit. Denn dies ist das Wunder der großen Gehaltung, daß sie auf jeden Fall Tendenz hat, ob sie in ein Abschlucken oder in einen erweckenden Ruf ausklingt. Mit einem wunderbaren und einzigartigen Abschlucken, darin Götter, unerschütterliche Ein- und Unerschütterlichkeit, wendet sich Richard Dehmel in seinem Vermächtnis „Die Götterfamilie“ von der Welt. Er hat die Zeit in die Ewigkeit, die Politik in den Kosmos, den kleinen Menschen in einen Götterkreis hinaufgehoben, und seine heitere Entschiedenheit darf das in der Totalität geschauten irdische Weh mit einem „Hui!“ in die hunderttausendzeitige Ewigkeit einbeziehen.

Der quälendste Stoff, die Politik, in ein Götterspiel der menschlich-

göttlichen Mikrokosmen aufgelöst: — hier hallet still. Ist diese Auflösung nicht die stöhnend gesuchte Erlösung? Ist das nicht „Weltspiel“, das herrliche, mischt Schein und Sein? („Reichliche“) Dehmels kosmischer Fundbesang: „Luft oder Leid, hat alles seine Zeit; wir spielen mit der hunderttausend Ewigkeit! Hui!“ Hier wird der Begriff Erlösung jenseitig. Nur der Schwache und Zweifelhafte braucht sie. Der Stark-Gläubige braucht sie nicht; denn er ist mit dem Ganzen. In dem Chor der Kämpfer, Reformen und Paradiessehnsüchtigen darf diese Stimme, die das Welttraud, das nährlich-herrliche, noch befeuert, nicht überhört werden.

Wir stehen hier an einer geistigen Wasserscheide. Als Reaktion auf Nietzsche's Machtanatomie und mehr noch auf seine flachen, elenden Ausdecker in der Praxis entließ sich die Machtfeldschaff der neuen Literatur. Man hat die Macht; sie gerät stets in die falschen Hände, und selbst wenn sie einmal glücklich in die richtigen Hände gerät, vertritt und gefährdet sie den, der sie besitzt. Alle Macht den Geistigen, — besagt die aktivistische Formel viel mehr als die anarchische: fort mit aller Macht! Die wahrhaft Geistigen wollen keine Macht und müssen sie nicht. Sternheims Hohn über die Erfolgsgeier der Karrierejäger, Heinrich Mann's Pathos und Satire gegen die Brutalität der Emporkommenden, Annette Kolb's ringendes Bemühen, die Objekte der Macht, welche die Objekte des Streites sind, zu zerdenken und zu zerfählen, alle aktivistische Weltänderung durch die Umagerung der Macht (mit der quetschenden Paradiessehnsücht hierinner), alles Hinneigen zum Oefflichen, zur Demut, zur Selbstverneinung, zur Synthese des Auseinanderstehenden, alle Verachtung des nackten, neuen, voraussetzunglosen Menschen, Rabiners „Gewaltlose“ —: einzige Revolution, wenn die Gewaltigen ihre Macht freiwillig von sich werfen und hinsträngen vor die Schwachen — sie alle verbindet der gleiche Haß gegen die Macht, ob sie Maschine, Geld, Waffe, Politik, Staat oder — „Ich“ heißt. Das verborgene jenseitige Motiv dieser Machtfeldschaff ist Weltmächtigkeit und Rubeljuden. Zweifel, daß im Wirklichen ein göttlicher Sinn sei. Weltänderung will den Sinn bereits im Irdischen verwirklichen, das Machtprinzip der Welt brechen, das herrlich-nährliche Weltspiel mit platonischer Idee und sokratischer Vernunft zähmen. Das äußerste Ziel ist das Paradies, wo der Löwe sich dem Lamm zu Füßen legt.

Diesen Machtfeldschaff gegenüber ist die Gruppe derer klein, die nichts ändern wollen, sondern am Getämme, wie es ist, sozuzagen als positive Repetition ihre Freude haben. Freude am brutalen Weltspiel soll in Dehmels „Götterfamilie“. Kein Änderungsstreben zerlegt hier die Harmonie der Götterwelt, des Einvernehmens mit dem All, die wohl aus einem — wenn auch heidnisch-naiven — Glaubenszentrum gepeißt wird.

*) Diese auch Sonntagbeilage Nr. 494.

Boritag

In einer...
Partei...
über...
sprechen...
die...
nicht...
Ringen...
Europa...
Territorial...
Ober...
müde...
Dr. W...
Berlin...
bahnt...
habe...
Jah...
günstig...
u...
der...
Dr. W...
Ober...
den...
den...
Welt...
schärf...
Dr. W...
ange...
wirklich...
Staat...
alle...
die...
auf...
W...
s...
s...
die...
abkom...
sien...
Dr. J...
als...
S...
E...
w...
S...
Weg...
zwei...
seiner...
w...
auf...
in...

Gem...
Am...
Rel...
schul...
kraten...
die...
Der...
ge...
kommen...
Der...
h...
ber...
Z...
St...
trauf...
Lehr...
ge...
Die...
St...
eine...
den...

Es...
auch...
J...
M...
dem...
p...
w...
L...
A...
und...
an...
die...
ne...
kör...
komm...
I...
P...
be...
S...
und...
als...
und...
D...
N...
über...
leben...
mit...
gen...
R...
und...
sch...
und...

Valuta-Politik

Die Rolle der mitteleuropäischen und insbesondere deutschen Valutaentwertung als Mitschuldiger an der Weltwirtschaftskrise, der Zusammenhang zwischen dem Sinken der deutschen Mark und dem Aufstieg der Arbeitslosenziffern in den valutastarken Ländern ist nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland erkannt worden. Die finanzpolitischen Gutachten Vanderlips, die letzte Rede Churchills, die in Aussicht genommene Einberufung einer Valutakonferenz nach London sind hierfür äußerlich stehende Zeichen. Um der trotzdem noch immer vorherrschenden imperialistischen Phraseologie der sogenannten Siegerstaaten zugunsten wirtschaftlicher Vernunft entgegenwirken zu können, erwächst der wirtschaftswissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Publizistik die besondere Aufgabe, in klarer und sachlicher Beweisführung den Nachweis dafür zu erbringen, daß der uns belastende Teil der internationalen Krise ein nicht von uns allein lösbares Problem darstellt, daß es sich hier um eine ausschließlich internationale Aufgabe handelt. Gelingt diese Beweisführung, gelingt es, ihr Resonanz auch in den fremden Ländern zu schaffen, so werden wir damit die Kräfte auslösen und zu erfolgreichem Wirken in Bewegung setzen, die mit uns zusammen auf dem Weg internationaler Verständigung die Wiederherstellung der weltwirtschaftlichen Ordnung durchführen wollen und können.

Stellt man einem Lande die Aufgabe, für die Stabilisierung seiner Wechselkurse zu wirken, so löst dies sofort die Vorfrage aus, auf welchen Voraussetzungen sich die Beherrschung der Wechselkurse aufbaut. Wir haben bei uns in Deutschland hierbei von unserer weltwirtschaftlichen Stellung in der Vorkriegszeit auszugehen: Aktivität der volkswirtschaftlichen Bilanz, aufgebaut auf einer das Mehr der Einfuhr gegenüber der Ausfuhr an Gütern ausgleichenden und übersteigenden Aktivität der Zahlungs- und Forderungsbilanz. In diese Situation haben mit machtpolitischer Willkür und Unvernunft der Krieg, der Versailler Vertrag und dessen spätere Abkommen eingegriffen: Vergrößerung der Passivität der Handelsbilanz infolge der Gebietsverluste im Osten und Westen, Umwandlung der Aktivität der Zahlungs- und Forderungsbilanz in starke Passiven. Da die deutschen Auslandsguthaben zerstört sind, hat fremdländische Kapitalanlage in Deutschland zugenommen; da die Handelsflotte fehlt, muß fremdländischer Schiffsraum für den Transport deutscher Importe und Exporte beschafft werden. In der Vorkriegszeit bestand für Deutschland leicht die Möglichkeit, eine Stabilität der Markbewertung zu sichern. Der Verkehr mit internationalen Zahlungsmitteln war so ausgeglichen, daß sprunghaft sich erhöhende Nachfrage nach fremdländischen Devisen oder andererseits plötzlich einsetzendes starkes Angebot derselben keine tiefwirkende Preisänderung herbeiführen konnte, die rein spekulativen Kräfte also dem Devisenmarkt ferngehalten wurden.

Jetzt das völlige Gegenteil! Unstetigkeit der Import- und Exportverhältnisse, dauerndes Schwanken der wirtschaftlichen Produktionsvoraussetzungen, Eingreifen unverantwortlicher politischer Polemik in einer Maßlosigkeit, daß nach außen hin der Anschein erweckt wird, daß diese Kräfte das staatliche Gefüge zu zerstören vermögen, vor allem dauernd das Angebot übersteigende Nachfrage nach fremdländischen Devisen, kurz, eine Überflutung mit Merkmalen der Unsicherheit, die die Spekulation in aller Welt herausfordern und die bei uns in Deutschland Handel und Industrie als dauernd zum Kauf Gerwungene in die Gefolgschaft wildster Börsenbewegungen zwingen. Nun skizzierend kann hier angedeutet werden, welche Wege sich dieser Lage gegenüber aus internationaler Wirtschaftsnöwendigkeit ergeben: Wiederherstellung der Grundlage der deutschen Volkswirtschaft durch Wiederaufrichtung der Voraussetzungen für Aktivposten seiner Zahlungs- und Forderungsbilanz, d. h. durchgreifende Revision der wirtschaftlichen Teile des Friedensvertrages und den späteren wirtschaftlichen Abkommen und Zwangsdiiktate. Für Deutschland ist die Frage entscheidend: Können wir bis zur erforderlichen internationalen Einsicht die noch vorhandenen Grundlagen volkswirtschaftlicher Leistung erhalten? Um diese Aufgabe der inneren Wirtschaftspolitik handelt es sich in der nächsten Zeit. Daneben steht die Notwendigkeit, unsere Außenpolitik auf die baldige praktische Durchsetzung der Vernunft im internationalen Wirtschaftsleben einzustellen.

Daneben steht aber nun auch eine Uebersicht über die restlose Aufhebung des internationalen Finanzmarktes, daß zu den notwendigen internationalen Verständigungen auf rein wirtschaftlichem Gebiet auch noch internationale Abmachungen über eine Wiederherstellung der Weltfinanzen treten müssen. Wenn man die heutige Bewertung der Mark den fremdländischen Währungen gegenüberstellt, die in der Vorkriegszeit ihr gegenüber in einem völlig gleichen Bewertungsverhältnis standen, so ergibt sich folgende Tabelle:

	Kurs vom 11.10.
100 belgische Franken	81 Mk. 885,00 Mk.
100 französische Franken	81 - 902,50 -
100 spanische Pesetas	81 - 1645,00 -
100 italienische Lire	81 - 495,00 -
100 Schweizer Franken	81 - 2260,00 -
100 finnische Mark	81 - 172,00 -

Diese Zahlen weisen deutlich darauf hin, daß selbst bei einer Ausgleichung der deutschen volkswirtschaftlichen Bilanz man doch immer noch für unsere normale Wiedereingliederung in die Weltwirtschaft und in den internationalen Finanzmarkt die Frage zu entscheiden hat, an welches Paritätsverhältnis die Stabilisierung der Wechselkurse angelehnt werden soll, wie nun bei einer Klärung der Währungsfragen Deutschland gegenüber die verschobenen währungspolitischen Verhältnisse zwischen den anderen Ländern mit ihren Rückwirkungen auf Deutschland geordnet werden können. Es ist eine Unmöglichkeit für uns, etwa von uns aus nach dieser Richtung hin selbständig wirken zu wollen. Man darf sogar sagen, daß alle Opfer vergebens wären, die währungspolitischen Maßnahmen vielleicht von uns allein fordern wollten. Es handelt sich hier um ein so eng mit den weltwirtschaftlichen Verhältnissen verknüpftes Problem, daß immer wieder betont werden muß, daß seine Lösung und damit die Schaffung der Voraussetzungen für eine tatsächliche Wiederherstellung der Welt nach der ungeheuren Kriegskatastrophe nur durch internationale Verständigung, nur durch aufrichtiges, gemeinschaftliches internationales Wollen zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit herbeigeführt werden kann.

Rumänische Petroleumproduktion. Da die Erzeugung und Lieferung der elektrischen Kraft in Rumänien nunmehr annähernd wieder ihre normale Höhe erreicht hat, hat auch die Petroleumerzeugung zugenommen. In nachstehendem sind die Produktionsziffern der bedeutendsten rumänischen Petroleumfelder für den Monat August in Tonnen angegeben, in Klammern die für Juli:

Stoenu Romana	22 840 (18 893)	Creditul Minier	5 615 (2 177)
Romano Americana	23 187 (20 449)	Colombia	2 007 (1 738)
Astra Romana	27 013 (22 234)	Victoria	252 (104)
Concordia	5 620 (2 256)	Bordoni	56 (19)

Die in den ersten sechs Monaten dieses Jahres in der rumänischen Petroleumraffinerie verarbeitete Petroleummenge beträgt 612 299 t, gegenüber 450 442 t für denselben Zeitraum des Vorjahres; also eine Zunahme um 14 Prozent. Die gesamte rumänische Petroleumproduktion belief sich im ersten Halbjahr 1921 auf 550 463 t, gegen 464 469 t im ersten Halbjahr 1920; der Verbrauch in Rumänien selbst auf 324 725 bzw. 254 061 t für dieselben Zeiträume. An raffiniertem Oel endlich wurden in den ersten sechs Monaten 1921 500 829 t erzeugt, gegen 441 415 t in demselben Zeitraum 1920.

Die neuen Röhrenpreise. Nach der gemeldeten Preissteigerung stellen sich die Aufschläge laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung wie folgt:

Siederöhren:	
25-51 mm Durchmesser	610 Proz. gegen bisher 491 Proz.
54-76 " "	625 " " " 502 " "
83-114 " "	610 " " " 491 " "
121-152 " "	500 " " " 401 " "
159-178 " "	440 " " " 348 " "
191-254 " "	345 " " " 255 " "
267-318 " "	300 " " " 219 " "

Geschweißte Gasröhren (schwarz):	
1/2"-3/4" Zoll Durchmesser	585 Proz. gegen bisher 426 Proz.
1/2"-1" " "	515 " " " 419 " "
1/2"-2" " "	485 " " " 369 " "

Geschweißte Gasröhren (verzinkt):	
1/2"-1" Zoll Durchmesser	1000 Proz. gegen bisher 736 Proz.
1/2"-1 1/2" " "	950 " " " 689 " "
1/2"-2" " "	865 " " " 642 " "
2 1/4"-4" " "	700 " " " 539 " "

Nahtlose Gasröhren (schwarz):	
1/2"-3/4" Zoll Durchmesser	600 Proz. gegen bisher 443 Proz.
1/2"-1" " "	575 " " " 432 " "
1/2"-1 1/2" " "	555 " " " 428 " "
1/2"-2" " "	520 " " " 416 " "
2 1/4"-4" " "	465 " " " 368 " "

Nahtlose Gasröhren (verzinkt):	
1/2"-1" Zoll Durchmesser	1065 Proz. gegen bisher 753 Proz.
1/2"-1 1/2" " "	1000 " " " 702 " "
1/2"-2" " "	960 " " " 698 " "
1/2"-2 1/2" " "	870 " " " 645 " "
2 1/4"-4" " "	700 " " " 539 " "

Die Preise gelten mit Wirkung ab 8. Oktober 1921 für unbestimmte Zeit. Der Aufpreis für Dampfrohre beträgt 105 Proz. gegen bisher 96 Proz.

ap Aus der deutschen Drahtindustrie. Die für den 13. und 14. Oktober in Aussicht genommenen Versammlungen sind auf den 19. und 20. Oktober verschoben worden. Am 19. d. M. findet die Liquidationsversammlung des alten Walzdrahtverbandes statt, wogegen am 20. d. M. die angekündigte Gründung des Wirtschaftsverbandes des deutschen Drahtgewerbes erfolgen soll.

bu Der Verein deutscher Nietenfabrikanten eine bloß wirtschaftliche Vereinigung. Der Verein deutscher Nietenfabrikanten, der schon seit längerer Zeit nur noch ein Scheinwesen führt, soll, der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge, nunmehr spätestens am 1. Januar 1922 in eine bloße wirtschaftliche Vereinigung übergeführt werden. Im allgemeinen werden Handelsnieten mit einem Aufschlag von 800 bis 850 Proz. auf die Listerpreise gehandelt.

ap Vereinigte Eisenhütten und Maschinen-Bau-A.-G. in Barmen. Eine am 19. November einberufene G.-V. soll über Erhöhung des Aktienkapitals von 3,7 auf 14 Mill. Mk. Beschluß fassen. Die alten Aktionäre erhalten ein Bezugsrecht von 1:1 zu 150 Prozent. Die alten Aktien dienen zum Erwerb des gesamten Aktienkapitals des Eisens- und Stahlwerks Krone, A.-G., in Velpert. Die neuen Aktien dienen zur Erweiterung und Stärkung der Betriebsmittel.

ch Preußische Co., A.-G. in Leipzig. Die a. o. G.-V. genehmigte die Kapitalerhöhung von 2,5 auf 4,5 Mill. Mk. durch Ausgabe von 2000 mit einer Vorzugsdividende von 7 Proz. und einfachem Stimmrecht ausgestatteter Vorzugsaktien, bei denen das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen ist. Die ab 1. Oktober 1921 dividendenberechtigten neuen Aktien werden der Allg. Deutschen Credit-Anstalt zum Parikurse übergeben. Nach einer späteren, durch die G.-V. zu beschließenden Umwandlung dieser Vorzugsaktien in Stammaktien können sie den Aktionären zum Bezüge an Vorzugs- in Stammaktien werden. Begründet wurde die Kapitalerhöhung mit einer Ueberforderungsgefahr. Nach Genehmigung der vorgelagerten Satzungsänderungen fand die Wahl des Konsuls de Liaison (Leipzig) in den Aufsichtsrat statt.

*** Flexilla-Werke, A.-G. in Berlin-Wittenau.** Aus einem Rohüberschuß von 297 515 (L. V. 275 756) Mk. verbleibt ein Reingewinn von 81 334 (60 033) Mk., aus dem wieder 4 Proz. Dividende verteilt werden.

*** Fahrzeugfabrik Eisenach.** Die G.-V. genehmigte die Kapitalerhöhung um 2,5 auf 4 Mill. Mk. Die Kapitalerhöhung dient zur Verstärkung der Betriebsmittel sowie zur Deckung der Unkosten, die durch die Verlegung der Betriebsstelle entstanden sind.

*** Sächsische Webstofffabrik Schönberr, A.-G. in Chemnitz.** Wie aus Dresden verlautet, steht bei diesem Unternehmen eine Kapitalerhöhung bevor.

*** Mitropa, Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen-A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft verzeichnet in 1920 Betriebsergebnisse mit 63 794 137 (L. V. 14 453 895) Mk. Betriebsausgaben erforderten mit 55 855 691 (11 993 792) Mk. Abschreibungen 1 483 090 (1 082 815) Mk. Aus einem Reingewinn von 1 900 391 (796 348) Mk. wurden bekanntlich 8 (5) Proz. Dividende verteilt und 92 613 (58 161) Mk. vorgezogen. Das erste Halbjahr sei unglücklich verlaufen. Die Möglichkeit, 8 Proz. Dividende zu verteilen, sei lediglich auf das 2. Halbjahr zurückzuführen. Das Geschäft in Ungarn wurde völlig aufgegeben. Auch aus Österreich mußte sich die Gesellschaft zurückziehen, weil es dort der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft vermöge des Friedensvertrages gelang, die Wiedererkennung ihrer früheren Konzession zu erzwingen. Die weitere Entwicklung des Geschäftes schaffte verspreche günstig zu werden, doch bleibt bei Beurteilung der Zukunftsaussichten in Betracht zu ziehen, daß die nächsten Jahre außerordentlich hohe Aufwendungen für die Wiederinstandsetzung des durch den Krieg stark abgenutzten Wagenparks bringen werden. Die Bilanz verzeichnet 12,79 (5,87) Mill. Mk. Warenbestände, 2 (0,9) Mill. Mk. Debitoren, 16,85 (3,38) Mill. Mk. Kasse und kurzfristige Schatzanweisungen, 1,48 (1,08) Mill. Mk. Bankguthaben und 18,7 (8,08) Mill. Mk. Kreditoren.

*** Hago Steines, A.-G. Nr Seeschiffahrt, in Hamburg.** Die Gesellschaft hat von der Damiger Reederei Freia den Dampfer Saint Lawrence River erworben. Der Dampfer ist im Jahre 1915 gebaut worden und hat eine Tragfähigkeit von 12 300 t.

Rositzer Braunkohlen

Eine kürzlich abgehaltene Aufsichtsratsitzung hat, wie die täglichen Berichte über die Petroleumindustrie erfahren, wichtige Beschlüsse gefaßt bezüglich Erweiterung der bekanntlich zum Konzern der Deutschen Erdöl-A.-G. gehörigen Rositzer Werke durch Angliederung mehrerer wertvoller Braunkohlenunternehmungen. Diese gehören zwar schon jetzt dem Konzernkreis der Dea an, indessen soll jetzt eine Zusammenfassung der Verwaltung und des Betriebes durch Verschmelzung der Werke mit Rositz stattfinden, die große Vorteile in den Arbeitsmöglichkeiten mit sich bringen wird. Die Unternehmungen, die hier in Betracht kommen, sind: der gesamte Besitz des Werkes Wietznitz und des wegen seiner ausgezeichneten Kohlenqualität und Lagerungsverhältnisse bekannten Werkes Bouna im Geisetal, die beide der Vereinigten Kohlen-A.-G. in Dresden gehören, und der gesamte deutsche Besitz des Duxer Kohlenvereins, der zwischen dem (schon Rositz gebürtigen) Breunsdorfer und Wietznitzer Terrains liegt.

Die beiden neu hinzukommenden Werke arbeiten lediglich in Tagebau und besitzen durchweg stark bitumenhaltige Kohle, die dem Konzern aus schwerer eine Verdoppelung der Kohlenförderung und der aus den Kohlen gewonnenen Mineralölprodukte ermöglichen. Inwieweit die Rositzer Braunkohlenwerke von dieser Möglichkeit der Produktionsvermehrung von Mineralölprodukten Gebrauch machen werden, wird naturgemäß abhängig sein von den Maßnahmen, die regierungseitig zum Schutze der heimischen Rohstoffproduktion und ihrer Verwertung ergriffen werden, andererseits selbstverständlich auch von der Lage des Weltmarktes. Ein Schritt in der Richtung einer Verstärkung des notwendigen Schutzes der Inlandproduktion ist ja in den letzten Tagen durch Erhöhung des Zollaufgeldes von 900 auf 1900 Prozent erfolgt.

Die näheren Detailsfragen der Transaktion bleiben einer Aufsichtsratsitzung, die vor der voraussichtlich in der ersten Hälfte November stattfindenden G.-V. tagen wird, vorbehalten. Nachdem aber die Großaktionäre ihre prinzipielle Zustimmung bereits gegeben haben, kann an dem Zustandekommen der Transaktion nicht mehr gezweifelt werden. Sie schafft einen großen Braunkohlenblock, der durch seinen breiten Aufbau eher als die einzelnen Werke in stand sein wird, die wechselnden Konjunkturen ohne Schwierigkeiten durchzumachen. Die Anpassung an die Marktlage wird dem neu zusammengeschweißten Unternehmen noch dadurch leichter sein, daß, je nach der Konjunktur, eine mehr oder minder starke Verwertung der Braunkohle durch Verschmelzung oder durch Verkauf als Heizstoff erfolgen kann. Weiterhin ist, wie wir hören, eine viel innigere Verflechtung des Rositzer Produktionsbetriebes mit den Verkaufsorganisationen der Dea ins Auge gefaßt wodurch zweifellos gleichfalls bedeutende Verbesserungen in den Absatzmöglichkeiten geschaffen werden dürften.

Parallel mit der Transaktion wird eine entsprechende Kapitalerhöhung gehen, wobei den Aktionären ein Bezugsrecht eingeräumt werden dürfte.

*** Der Torfstreuverband teilt uns mit:** Sehr ungünstig haben sich die Verhältnisse der Torfstreu- und Torfmüllfabrikation gestaltet. Die Beschäftigung war sehr schwach, und der Absatz so schlecht, wie nie zuvor. Er betrug etwa 25 Proz. des Friedensbestandes. Die Erzeugung überschritt bei weitem die Nachfrage, so daß Fabriktionsbeschränkungen notwendig wurden. Für den Winter wird wegen der Futtermittelknappheit mit einer leichten Besserung gerechnet, wobei aber eine Herabsetzung der Frachtsätze unerlässlich sein dürfte. Die Sanktionen erschweren den Absatz nach dem besetzten Gebiete. Es wäre im Interesse der Torfstreuindustrie sehr wünschenswert, wenn in den Kreisen der Landwirtschaft der Wert der Torfstreu als Einstreu bekannter würde.

*** Bevorstehende Kuxenteilung?** Sicherem Vernehmen nach ist eine Abänderung des § 101 des Preussischen Berggesetzes in der Weise beabsichtigt, daß fortan eine Teilung der Kuxe von Bergbauunternehmungen zulässig sein soll. Vorläufig ist es noch unbestimmt, ob der beabsichtigten Aenderung die Zahl 10 000 oder gar 20 000 zugrunde gelegt werden soll. Die Vorlage soll bereits im preussischen Handelsministerium fertig ausgearbeitet sein. Sowohl der Reichskalender als auch der Verein deutscher Kalilinteressen haben sich bereits zu diesem Projekt zustimmend geäußert.

— Amerikanisch-englischer Wettbewerb. Nach dem New York Herald hat das Shipping Board der Vereinigten Staaten mitgeteilt, es sei bereit, die leer stehende Tonnage den amerikanischen Kohlenexporteuren zum Preise von einem Dollar monatlich zu überlassen, um ihnen eine Konkurrenz mit den englischen Kohlenexporteuren zu ermöglichen. Bisher waren die amerikanischen Kohlenexporteure unfähig, gegen England zu konkurrieren. Der Vorsitzende des Shipping Board, Lasker, teilt mit, daß das Angebot im Einverständnis mit dem Staatssekretär für Handel, Hoover, gemacht worden ist.

*** Frankreichs Kohlenförderung** belief sich im August auf 2 454 761 t gegen 2 327 976 t im Juli. Gegen Ende August betrug die Vorräte 1 325 000 t gegen 1 256 272 t Ende Juli. Im August die für die man im Saargebiet 930 762 t gegen 889 656 t im Juli. Die Saarvorräte stellten sich Ende August auf 423 000 t gegen 342 165 t im Juli. — In den ersten 6 Monaten d. J. förderte Frankreich 13 859 065 t, das Saargebiet 4 436 000 t, im ganzen also 18 275 065 t. Im August wurden 6 698 000 t, Ende Juni waren 1 119 000 t auf den Halden vorrätig. Aus England importierte man 1 900 768 t, aus Belgien 578 836 t, aus Amerika 735 279 t, aus Deutschland 2 881 594 t und 470 725 t aus anderen Ländern.

*** Oberschlesische Zinkindustrie.** In den letzten Tagen ist die Nachfrage nach Rohzink etwas in die Höhe gegangen. Während sich das Inland in bezug auf die Zinkindustrie reserviert verhält, sucht das Ausland sich infolge der Marktentwertung mit oberhalb-schem Zinkstaub einzudecken. Nach Zinkblech sind erst in den letzten Tagen einige Nachfragen aus dem Ausland eingegangen. Sonst beschränkt sich der Bedarf meist auf das Inland. Das Verlangen nach oberhalb-schem Zinkstaub, der vor dem Kriege in erster Linie nach Südamerika geliefert wurde, ist in letzter Zeit in größerem Umfang hervorgetreten. Schwefelsäure und schwefelige Säure werden ebenfalls jetzt öfters gefragt. Die Erhöhung der Zinkpreise ist jetzt teilweise in Kraft getreten. Auch für Zinkbleche sind die Preise weiter in die Höhe gegangen.

*** Beim amerikanischen Stahlsturz** lagen an unerledigten Aufträgen am 1. Oktober 4 561 000 t vor gegen (immer 1. Oktober): 10 375 000 t in 1920, 6 285 000 t in 1919, 8 299 000 t in 1918, 9 888 000 t in 1917, 9 523 000 t in 1916. Die Stahlproduktion betrug im Monat September 1 396 000 t gegen 1 138 071 t im Vormonat.

Kapitalerhöhungen
Europäischer Hof, A.-G., in Dresden um 0,8 auf 2 Mill. Mk.
Hannoversche Gummiwerke Excelsior, A.-G., um 10 auf 20 Mill. Mk.
Oppelner Portland-Zement-Fabrik vorm. F. W. Grundmann um 3 auf 6 Mill. Mk.

